

Der Grenzraum als Experimentierfeld: regionale Entwicklungskonzepte für Sonneberg-Neustadt bei Coburg als Grundlage für regionale Wirtschaftsimpulse und als Hilfe zu einem besseren gegenseitigen Verständnis

Maier, Jörg; Obermaier, Frank

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Maier, J., & Obermaier, F. (1999). Der Grenzraum als Experimentierfeld: regionale Entwicklungskonzepte für Sonneberg-Neustadt bei Coburg als Grundlage für regionale Wirtschaftsimpulse und als Hilfe zu einem besseren gegenseitigen Verständnis. *Europa Regional*, 7.1999(3), 16-22. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48306-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Der Grenzraum als Experimentierfeld

Regionale Entwicklungskonzepte für Sonneberg-Neustadt bei Coburg als Grundlage für regionale Wirtschaftsimpulse und als Hilfe zu einem besseren gegenseitigen Verständnis

JÖRG MAIER und FRANK OBERMAIER¹

Problemstellung: die neuen Herausforderungen im ehemaligen deutsch-deutschen Grenzraum

Unter den aktuellen Herausforderungen, mit denen sich Städte und Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland heute konfrontiert sehen, sind drei Elemente immer präsent:

Einerseits die schwache und seit Jahren rückläufige Finanzbasis, zum zweiten die durch die Europäische Union sowie die zunehmende Öffnung Osteuropas forcierte großräumige Dimensionierung des Agierens politischer Systeme und drittens die im europäischen Kontext entstehenden raumordnungspolitischen Systeme. Die Herausbildung von Metropolen und Europolen sowie die Verstärkung der Konkurrenzsituation zwischen ihnen trägt zur Aufwertung der Verdichtungsräume bei, die nicht zuletzt auch in der Raumordnungspolitik des Bundes zum Ausdruck kommt (vgl. Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau 1995, S. 27ff.).

Die ländlichen Räume müssen deshalb in besonderem Maße ihre Interessen in Gestalt regionaler Initiativen wahrnehmen. Somit ist die Zusammenarbeit der Städte und Gemeinden innerhalb einer Region und ihrer Institutionen in politischer, wirtschaftlicher und auch finanzieller Hinsicht gefordert.

In einer Zeit der raschen Veränderung politischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen gibt es kaum anschaulichere Beispiele, um die Wirkungen dieser Prozesse zu verdeutlichen, als die Städte und Gemeinden an der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Durch den Wiederaufbau der früheren intensiven Verflechtungen können und müssen sich die Regionen auf beiden Seiten der über 40 Jahre bestandenen Grenze aus ihrer extrem peripheren Randlage befreien. In einer Zeit, in der ein verstärkter Wille zur Kooperation über Staatsgrenzen

hinweg zu finden ist, darf die ehemalige innerdeutsche Grenze kein Hindernis mehr darstellen. Dabei sollte der räumliche Bezugsrahmen nicht durch Verwaltungsgrenzen bestimmt werden, sondern durch die vorhandenen sozioökonomischen Verflechtungen (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen 1994, S. 39).

Dieser Gedanke wird inzwischen auch von Seiten des Bundes aufgegriffen. So wird im Raumordnungspolitischen Orientierungsrahmen gefordert, die Fähigkeiten der Regionen zur Eigeninitiative und Gestaltung ihrer regionalen Potentiale zu nutzen, sowie die Zusammenarbeit auf interkommunaler und regionaler Ebene zu verstärken. Ziel sollen hierbei regionale Verbundlösungen sein, was auch im konkreten Fall der bundesländerübergreifenden Region Neuhaus am Rennweg-Sonneberg-Neustadt bei Coburg anzustreben ist (vgl. Abb. 1 und 2) (vgl. Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau 1993).

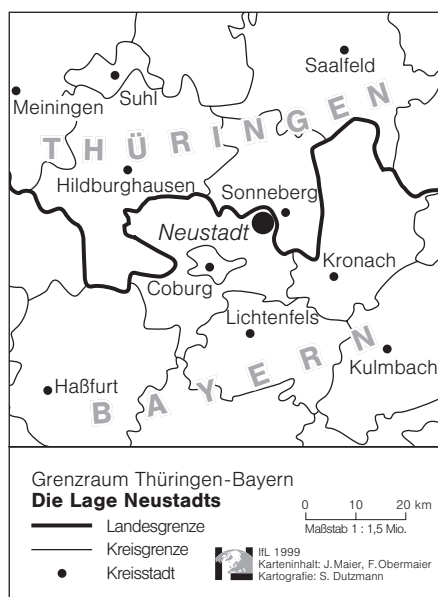


Abb. 1: Die Lage der Region Sonneberg-Neustadt bei Coburg im Raum
Quelle: eigener Entwurf 1995

Der Orientierungsrahmen führt des weiteren aus, daß im Rahmen sogenannter regionaler Initiativen und Aktionsprogramme die Potentiale einer Region herausgearbeitet werden sollen, um Engpässe und Schwachstellen abzubauen. Nicht zuletzt stellen Regionale Entwicklungskonzeptionen eine zentrale Voraussetzung für die Beantragung von Fördermitteln bei der Europäischen Union dar (vgl. Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau 1993).

Weiter konkretisiert werden diese Standpunkte im Raumordnungspolitischen Handlungsrahmen, in dem als Instrumente für die Regionalentwicklung (v. a. der ländlichen Räume) explizit die Erarbeitung regionaler Entwicklungskonzepte auf der Basis interkommunaler Zusammenarbeit genannt wird (vgl. Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau 1995, S. 5ff.).

Die deutliche Abkehr von kurzfristigen Maßnahmen hin zu mittel- bis langfristigen regionalpolitischen Strategien ist gerade für die Untersuchungsregion, die von mittelgroßen Städten wie Neustadt bei Coburg und Sonneberg geprägt ist, von besonderer Bedeutung. Zum einen gilt es, die Impulse aus der Wiedervereinigung aufzugreifen und diese mit den eigenen Entwicklungsvorstellungen sinnvoll zu verbinden, zum anderen muß ein eigenständiger Weg im Vergleich zu den Handlungsmöglichkeiten von Verdichtungsräumen gefunden werden.

¹ unter Mitarbeit von Dipl.-Geograph V. DITTMER, stud. rer. reg. H. FRÖHLICH, Dipl.-Geograph H. RIEGER und Dr. W. WEBER; der Beitrag basiert im wesentlichen auf dem „Regionalen Entwicklungskonzept für die Region Neuhaus am Rennweg-Sonneberg-Neustadt bei Coburg“ und auf dem „Kommunalwirtschaftlichen Entwicklungskonzept für die Stadt Neustadt bei Coburg“, beide der RRV - Forschungsstelle für Raumanalysen, Regionalpolitik und Verwaltungspraxis an der Universität Bayreuth

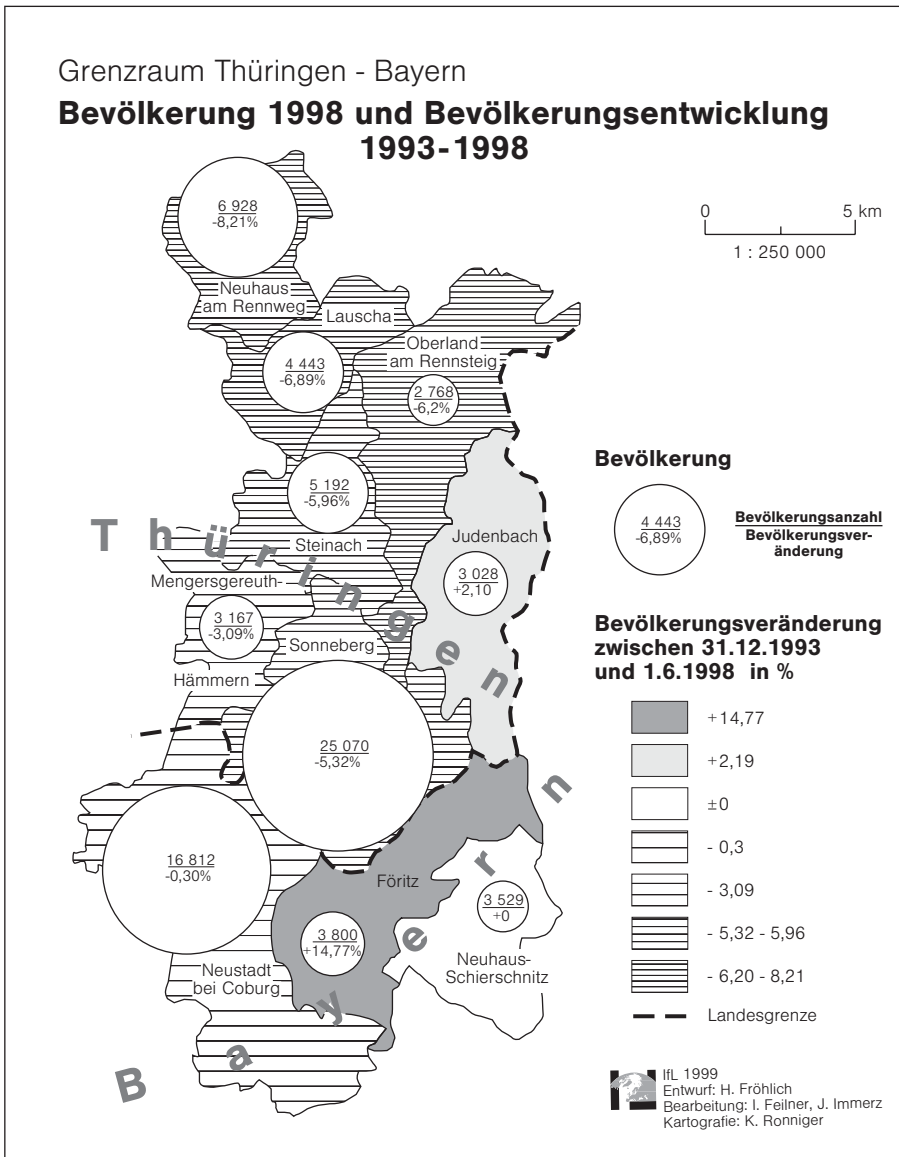


Abb. 2: Bevölkerung 1998 und Bevölkerungsentwicklung 1993-1998
 Quelle: Landratsamt Sonneberg, Neustadt b. Coburg

Die Entwicklung der Grenzregion während der deutsch-deutschen Teilung

Grenzen als trennender oder verbindender Raumfaktor

Gegenüber der Situation vor 1989, also bei nur partiell offenen Grenzen, durch divergierende Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme gekennzeichnet, kann heute ganz im Sinne der Hypothesen von MROHS und HENKELS (vgl. MROHS, E., J. M. HENKELS 1970) über die Auswirkungen offener Grenzen Bezug genommen werden auf die Unterscheidung zwischen grenzverwischenden Faktoren und solchen, die einer Grenzverwischung entgegenstehen. Zur ersten Gruppe sind zu rechnen:

- ein beiderseits der Grenze gleichermaßen entwickeltes industrielles Gesellschaftssystem,

- die Existenz industriell-urbanisierter Wertvorstellungen,
- ausreichende Information, Massen-

kommunikation und sprachliche Kenntnisse sowie

- eine grundsätzlich positive Einstellung zum Nachbarn und zur Zusammenarbeit.

Daraus wird deutlich, daß die Beziehungen zwischen Oberfranken und Thüringen mittelfristig erheblich angewachsen dürften, selbst über die schon bestehenden intensiven Berufspendler- und Einkaufs- sowie Naherholungsbeziehungen hinaus, wie dies etwa die folgende *Abbildung 3* von STRASSOLDO-GRAFFENBERG bereits aus dem Jahr 1974 verdeutlicht.

Das Beispiel Neustadt bei Coburg-Sonneberg

In der Region Neustadt bei Coburg-Sonneberg existierten bis zum Zeitpunkt der Trennung durch die innerdeutsche Grenze intensive Verflechtungen, wobei besonders die wirtschaftlichen Beziehungen zu Absatz- und Rohstoffmärkten, z. B. für die auf beiden Seiten bedeutsame Spielzeugindustrie, große Wichtigkeit hatten. Nachdem diese Kontakte über die bayerisch-thüringische Grenze unmöglich geworden waren, setzte eine grundsätzlich unterschiedliche Entwicklung der Teilregionen ein:

In Neustadt bei Coburg versuchten die Bundesregierung und der Freistaat Bayern wie im übrigen Zonenrandgebiet, durch jahrzehntelange Unterstützungen, z. B. des gezielten Infrastrukturausbaus, die Attraktivität des Gebietes als Arbeits- und Wohnstandort zu erhalten bzw. zu steigern.

Dem gegenüber wurden die Grenzregionen von der ostdeutschen Grenz-

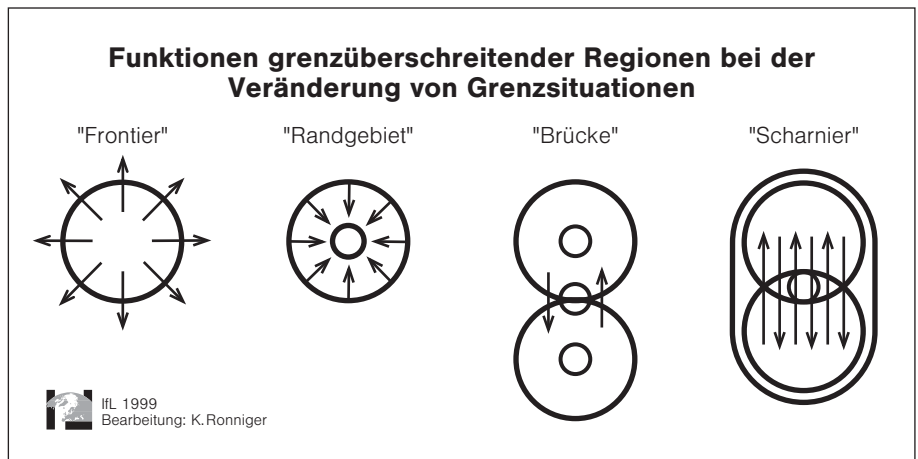


Abb. 3: Funktionen grenzüberschreitender Regionen bei der Veränderung von Grenzsituationen
 Quelle: STRASSOLDO-GRAFFENBERG 1974

landpolitik bewußt vernachlässigt, wenn sie nicht aus militärischen Gründen abgesondert wurden: So waren Teile des heutigen Landkreises Sonneberg, u. a. auch der Stadtteil Hönzbach, zu DDR-Zeiten nur mit Sondergenehmigungen erreichbar, während die Stadt Sonneberg von 1961 bis 1972 als Sperrgebiet galt.

Aus dieser politischen Vernachlässigung ergeben sich jedoch auch positive Prämissen für das heutige Zusammenwachsen der Region. So war die Gefahr der industriellen Monostruktur nicht so groß wie in anderen Gebieten der DDR, da die traditionellen Industriebranchen in weit geringerem Maße forciert wurden. Auf bayerischer Seite hingegen war das Zonenrandgebiet u. a. häufig von einem überdurchschnittlichen Anteil an Zweigbetrieben, den sogenannten „verlängerten Werkbänken“ gekennzeichnet. Das Fehlen eines regionalen Unternehmertums und somit der Mangel an regionaler Entscheidungskompetenz und Verantwortung hatten z. T. gravierende Auswirkungen auf die Entwicklung des Grenzlandes.

Entwicklungen und Strukturen in der Region

Im folgenden soll nun ein Überblick über die Entwicklungen und Strukturen in den Nachbarstädten Neustadt bei Coburg und Sonneberg gegeben werden; besonderes Augenmerk liegt hierbei auf dem Zeitraum seit der Wiedervereinigung (zur Bevölkerungsentwicklung siehe Abb. 2, zur Industriestruktur siehe Abb. 4).

Neustadt bei Coburg – Veränderungen und Probleme einer Stadt in direkter Nachbarschaft zu Thüringen

Den Nukleus für die Gründung Neustadts im 12. Jahrhundert und seine weitere Entwicklung stellte seine Lage an einer Furt einer bedeutenden Handelsstraße (der sogenannten „Judenstraße“) über die Röden dar. Jedoch wurde Neustadt als vitaler Marktflecken zum Ziel wiederholter Überfälle und Brandschatzungen, die die Stadt in ihrer Entwicklung zurückwarfen. Mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts wurde die Herstellung von Puppen und Spielzeug in funktionaler Arbeitsteilung mit Sonneberg die wichtigste Branche, wobei in Neustadt v. a. die schlechter bezahlte Produktion statt-

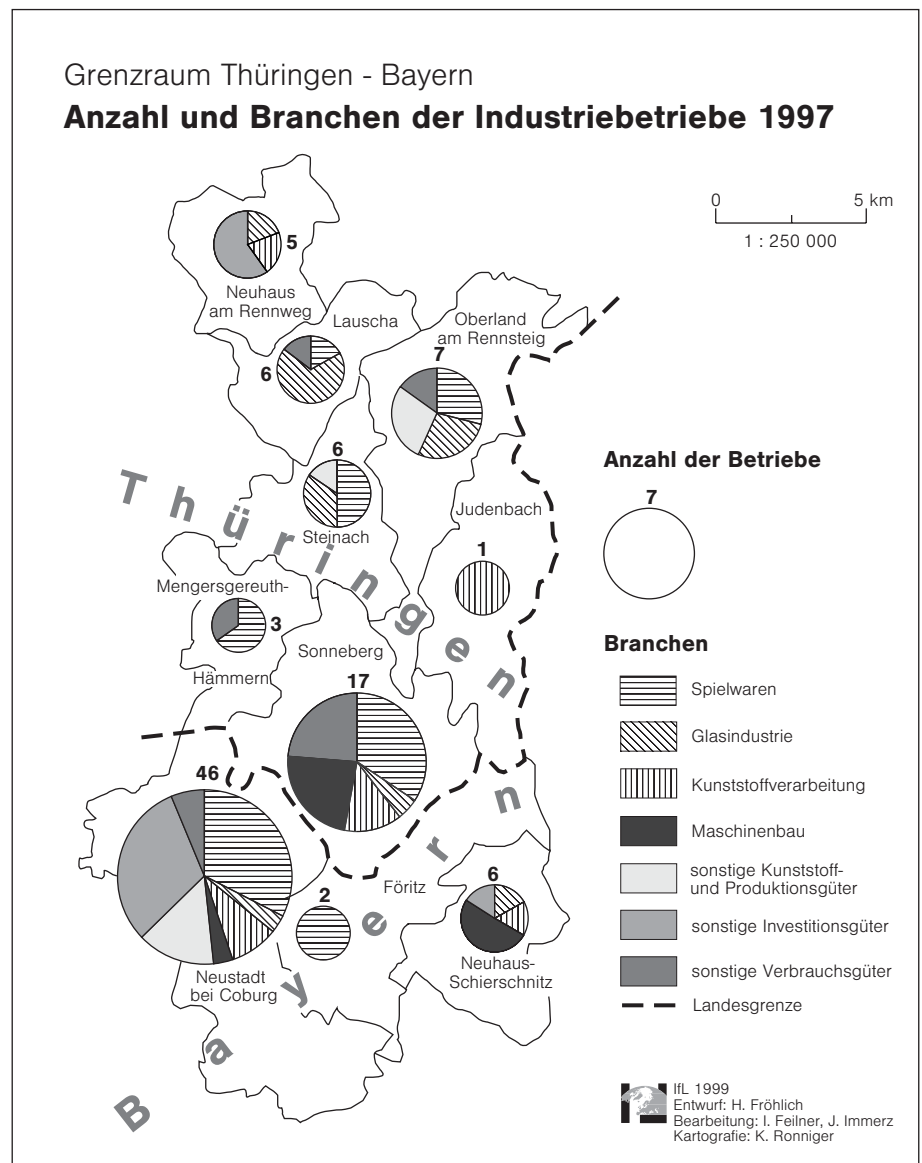


Abb. 4: Anzahl und Branchen der Industriebetriebe 1997
Quelle: Statist. Landesamt Thüringen, Landratsamt Sonneberg, Stadt Neustadt b. Coburg

fand, während Händler in Sonneberg die Vermarktung übernahmen.

Die periphere Lage der Stadt Neustadt bei Coburg in der Zeit des sogenannten Eisernen Vorhangs hatte gravierende Auswirkungen auf die Stadtentwicklung, was sich u. a. an der wirtschaftlichen Entwicklung (s. o.) oder an Prozessen wie der Abwanderung jüngerer Bevölkerungsgruppen belegen läßt. Daher wurden an die Auswirkungen der Wiedervereinigung hohe Erwartungen gestellt, die jedoch inzwischen auch aufgrund der direkten Nachbarschaft zum thüringischen EU-Ziel-1-Fördergebiet einer realistischeren Sicht der Dinge gewichen sind (zu den Entwicklungen im direkten Anschluß an die Grenzöffnung vgl. MAIER et al. 1994, S. 92ff.). So führten beispielsweise Diskussionen sowie

auch konkrete Entscheidungen hinsichtlich konkurrierender Ansiedlungen von großflächigem Einzelhandel zu Spannungen zwischen den beiden Städten.

Zudem befinden sich für Neustadt bedeutende Wirtschaftsbereiche wie Elektroindustrie, Spielzeug- oder Glasherstellung in einem fortwährenden Strukturwandel, der sich in rückläufigen Beschäftigtenzahlen niederschlägt. So sind derzeit z. B. durch Umstrukturierungen bei einem Großbetrieb der Elektrotechnik 330 von 1 900 dort bestehenden Arbeitsplätzen gefährdet. Die schwierige Lage der Wirtschaft macht sich ebenso in der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen bemerkbar: Die Arbeitslosenquote erreichte im Jahresdurchschnitt für 1997 mit 12,3 % einen Rekordwert, um im Folgejahr

auf 10,1 % zu sinken. Auch bei der Bevölkerungsentwicklung hält mit einem Rückgang der Bevölkerung zwischen 1990 und 1998 um rund 1 % der leicht negative Trend an, obwohl in letzter Zeit eine durchaus intensive Neubautätigkeit zu verzeichnen war.

Andererseits weist Neustadt ebenso wie Sonneberg neben Einrichtungen mittlerer Zentralität eine Vielzahl von oberzentralen Funktionen auf. Die im Landesentwicklungsplan Bayern seit 1994 und im Landesentwicklungsplan Thüringen seit 1998 bestehende Einordnung der beiden Städte als Gemeinsames Mittelzentrum bildet nunmehr die Grundlage für eine koordinierte Stärkung der beiden Zentren, auch wenn diese in der Praxis noch durch Anpassungsprobleme auf kommunaler und auf Länderebene erschwert wird (zur Bedeutung der Ausweisung des Gemeinsamen Mittelzentrums vgl. LIPPERT 1994, S. 92ff.). So stellen abweichende Zielformulierungen, unterschiedliche Rahmengesetze und raumordnerische Grundsätze ebenso wie die Unmöglichkeit eines länderüberschreitenden Einsatzes von Fördermitteln Hemmnisse der gemeinsamen Entwicklung dar.

Um trotz der bisherigen Probleme in der länderübergreifenden Zusammenarbeit das gemeinsame Vorgehen in der Region voranzutreiben, ist mit dem Abschluß eines sogenannten Landesplanerischen Vertrages erstmalig in Bayern dieses neue Instrument zur Verwirklichung von Raumordnungsplänen im Einsatz (vgl. ROG 1997, §13, Satz 5).

Die Stadt Sonneberg – geschichtliche Entwicklung und heutige Situation²

Die Stadt Sonneberg, die die im 12. Jahrhundert durch die Herzöge von Meranien erbaute Burg Sonneberg ergänzte und im Jahr 1349 die Stadtrechtsurkunde erhielt, entwickelte sich zunächst auf der Grundlage der umliegenden Wälder und Steinbrüche sowie des Nagelschmiedehandwerks. In der Folgezeit trug die Erzeugung von Spielwaren – eine damals typische Branche in strukturschwachen ländlichen Räumen mit geringen landwirtschaftlichen und industriellen Potentialen – zum bedeutenden Wirtschaftszweig Sonnebergs bei, der der Stadt im 19. Jahrhundert einen immensen wirtschaftlichen Aufschwung brachte (zur Rolle

Sonnebergs als Gewerbestadt vgl. HEIDENREICH 1993, S. 33).

Auf dem Höhepunkt dieser Entwicklung war Sonneberg um die Jahrhundertwende mit einem Anteil von 20 % an der Welt- und 40 % an der deutschen Produktion das größte internationale Zentrum der Spielwarenindustrie.

In der Zeit seit der Wiedervereinigung ist die wirtschaftliche Situation Sonnebergs nun einerseits von neuen Ansiedlungen (Zweigbetrieben) und Investitionen von Spielzeugherstellern aus den alten Bundesländern, andererseits auch durch den Niedergang traditionsreicher ansässiger Unternehmen geprägt (zum industriellen Strukturwandel in Thüringen vgl. BRICKS 1997, S. 4ff. und SEDLACEK 1996, S. 12ff.).

Nicht zuletzt durch die Unterschiede bei der öffentlichen Förderung (s. o.) und die hohe Auspendlerzahl nach Bayern hat Sonneberg Ende 1998 mit 13,1 % die niedrigste Arbeitslosenquote in Thüringen. Erheblich verlangsamt hat sich der Rückgang der Bevölkerung, der nach 1,33 % pro Jahr zwischen 1989 und 1995 auf 0,75 % pro Jahr im Zeitraum 1996-1998 gesunken ist (zur Bevölkerungsentwicklung in Thüringen vgl. auch HENGELHAUPT et al. 1993, S. 51-80).

Lauscha – ein Zentrum der Glasindustrie gestern und heute

Die Stadt Lauscha im nördlichen Landkreis Sonneberg mit ihren knapp 4 500 Einwohnern ist von der Tradition des Glasbläserhandwerkes geprägt. Bereits ab 1597 wurde hier Glas verarbeitet, was heute mit einer Spezialisierung auf Glasschmuck wie z. B. Christbaumkugeln noch weitgehend in einer Vielzahl von handwerklich arbeitenden Kleinbetrieben geschieht. Eine weitere Form der Glasverarbeitung stellt die deutschlandweit einzigartige Herstellung des in Lauscha im Jahr 1835 erfundenen künstlichen Menschenauges dar. Nachdem der Fortbestand dieser handwerklichen Tradition nach der Wiedervereinigung v. a. durch die wirtschaftliche Situation der Zulieferbetriebe des Rohstoffes Farbglass gefährdet war, hat sich mittlerweile die Struktur des Glasbläserhandwerkes auf einem stabilen Niveau eingependelt. Zudem ist die Nutzung des industrieturistischen Potentials durch

ein gezieltes Marketing, durch das Museum für Glaskunst und durch zunehmende Angebote der einzelnen Betriebe in den letzten Jahren forciert worden, wengleich die ökonomischen Effekte durch die momentan dominierende Besuchsform der Tages-Bustouristen deutlich unter den Möglichkeiten längerfristigerer Urlaubsformen bleiben.

Stärken und Schwächen der Region

Faßt man diese Situationsanalyse zusammen, in Gestalt der Einschätzung der Stärken und Schwächen der Region, so beruht diese auf der Analyse der regionalen Daten (Tab. 1), einer Vielzahl von Gesprächen mit regionalen Akteuren und einer Referenzanalyse des Kreises Klingenthal/Sachsen, die eine gewisse Objektivierung der getroffenen Aussagen gewährleisten soll.

- *Räumliche Lage und Verkehrsanbindung*
Der Raum liegt abseits wirtschaftlicher und politischer Zentren, die Entfernungen zu Autobahnen und Flughäfen sind relativ groß; die Anbindung Richtung Kronach bzw. zu den thüringischen Zentren ist ausbaufähig und das Verkehrsaufkommen in den Innenstädten relativ groß.
- *Arbeitsmarkt und Bevölkerung*
Sie zeichnen sich durch eine niedrige Arbeitslosenquote in Sonneberg von 13,1 % und das Angebot an Nachwuchskräften von der Fachhochschule Coburg aus. Andererseits wird die negative Entwicklung in Neustadt bei Coburg durch die Dominanz des stagnierenden sekundären Sektors bei unterdurchschnittlicher Bedeutung der Dienstleistungen verstärkt.
- *Soziale Infrastruktur*
Als positiv sind v. a. die Versorgung mit Kindergartenplätzen, das schulische Angebot (Fachschule für Technik und Spielzeugformgestaltung in Sonneberg, Fachschule für Glasbläser in Lauscha), die medizinische Versorgung und Jugendarbeit zu bewerten. Jedoch sind manche Kindergärten und Grundschulen durch sinkende Geburtenzahlen von Schließung bedroht; die Alten-

² zur Entwicklung Sonnebergs vgl. z. B. GRIMM (1986), v. a. S. 137ff.

	Sonneberg	Neustadt b. Coburg
Mittelzentrale Funktionen		
Gymnasium	x	x
Realschule		x
Sondervolksschule		x
berufliche Schulen	x	
Erwachsenenbildung / Jugendarbeit	x	x
Hallenbad	x	x
Dreifachturnhalle	x	x
Leichtathletikanlage mit 400-m-Bahn	x	x
Einrichtung für größere kulturelle & gesellschaftliche Veranstaltungen	x	x
Altenheim	x	x
Gebietsärzte verschiedener Fachrichtungen	x	x
Krankenhaus der II. Versorgungsstufe	x	
Sozialstation	x	x
Handwerksbetriebe mit differenziertem Angebot	x	x
Behörden und Gerichte	x	x
verschiedene freie Berufe und Dienstleister, Banken	x	x
vielseitige Einkaufsmöglichkeiten des gehobenen Bedarfs		
größere Park- und Grünanlagen	x	x
Oberzentrale Funktionen		
Hochschuleinrichtung	- (Erfurt) - (Ilmenau) - (keine BOS)	- (Coburg)
schulisches Berufsbildungszentrum incl. BOS		
Erwachsenenbildung / Jugendarbeit	x	x
Theater	<◇>	<◇>
Konzertsaal	x	x
Kongreßmöglichkeiten	x	x
Museen	x	x
große Leichtathletikanlagen	x	x
Mehrbeckenhallenbad	<◇>	<◇>
Krankenhaus der III. bzw. IV. Versorgungsstufe	-	
überbetriebliche Einrichtungen für Aus- und Fortbildung / Umschulung	x	-
Technologietransfereinrichtung	-	x
sonderpädagogisches Förderzentrum	<◇>	<◇>
Sozialbetreuung für Ausländer	x	-
Behörden und Gerichte der höheren Stufen	<◇>	<◇>
umfassende Einkaufsmöglichkeiten für spezialisierten Bedarf	-	-
größzügig bemessene Park- und Grünanlagen	x	x

x vorhanden, - noch zu errichten, <◇> entweder in Sonneberg oder in Neustadt b. Coburg.

Tab. 1: Ansatzpunkte grenzüberschreitender Abstimmung zwischen den Städten Neustadt b. Coburg und Sonneberg (Stand: 01/99)

heimplanung ist nicht auf künftige Erfordernisse ausgelegt.

• **Planung und Politik**

Als Stärken sind die Ausstattung mit zentralörtlichen Funktionen (s. o.), die Lage innerhalb einer überregional bedeutsamen Entwicklungsachse und das Aufgreifen der regionalen Problemlage durch die Politik zu bewerten. Schwachpunkte stellen hingegen die Koordinationsprobleme auf der Ebene der Landesplanungen sowie die fehlen-

den regionalen Netzwerke und Initiativen dar.

• **Landwirtschaft**

Der guten Wettbewerbsposition der thüringischen Großbetriebe stehen die ungünstigen Größenverhältnisse im oberfränkischen Teil, die natürlichen Ungunstfaktoren Klima, Böden und Topographie und der Mangel an innovativen Strategien (Direktvermarktung, Nischenproduktion, Landschaftspflege) gegenüber.

• **Handwerk und Industrie**

Stärken stellen die traditionellen Image-Branchen Glas und Spielzeug, die Ansätze einer vielfältigen Wirtschaftsstruktur und die Betriebszahlenszuwächse im Handwerk dar, Probleme das regionale Unternehmertum und der Mittelstand, die starke Konkurrenz aus Billiglohnländern und das Fehlen regionaler Wirtschaftskreisläufe.

• **Einzelhandel und Dienstleistungen**
Dem vielfältigen Angebot, z. T.

durch angestammte Betriebe, der Ausstattung mit Banken und dem Vorhandensein von Fußgängerzonen stehen die teilweise mangelhafte Qualität des Angebotes und der Sortiments- und Präsentationspolitik gegenüber. Zudem geben Leerstände in Innenstadtlagen, die lange Zeit fehlenden Innenstadtkonzepte und eine starke Konkurrenz durch großflächigen Einzelhandel Anlaß zu negativen Zukunftsaussichten bei über einem Drittel der Einzelhändler. Der tertiäre Sektor ist von unterdurchschnittlicher Bedeutung – besonders die unternehmensorientierten Dienstleistungen und überregionalen Behörden.

• **Fremdenverkehr**

Während die naturräumlichen Potentiale, die Möglichkeiten eines Industrietourismus in den Branchen Glas und Spielzeug sowie die gute Zusammenarbeit positiv sind, müssen der Zustand der Verkehrsinfrastruktur und manche Angebotslücken im Gastronomie- und Beherbergungsgewerbe und bei wetterunabhängigen Freizeitangeboten (z. B. Tennishalle) als Hemmnis bezeichnet werden.

Bausteine einer zukünftigen Entwicklung der Region

Entwicklungsziele

Die Entwicklungsziele für die Region lassen sich aus den Stärken und Schwächen ableiten und wurden in Absprache mit lokalen Akteuren aus Verwaltung, Politik und Wirtschaft entwickelt. Sie lassen sich in Oberzielen angeben, die nach Schwerpunktbereichen der Regionalentwicklung untergliedert und in Form konkreter Einzelziele umgesetzt werden. Als Oberziele sind folgende Punkte zu nennen:

- Sicherung und Förderung der Bevölkerungsentwicklung, z. B. durch
 - Optimierung der sozialen Infrastruktur und der Versorgung,
 - Stadt- und Dorferneuerung sowie Vorhalten attraktiver Wohnungsbauflächen.
- Stabilisierung und Ausbau des regionalen Arbeitsmarktes, beispielsweise
 - Schaffung von Arbeitsplätzen für Frauen,
 - Stärkung von Aus- und Fortbildung, von Existenzgründungen und Innovationen.

- Auf- und Ausbau einer wettbewerbsfähigen regionalen Wirtschaftskraft durch
 - Bündelung der Wirtschaftsförderung,
 - Nutzung regionaler Ressourcen und Potentiale,
 - regionales Unternehmertum und eine konjunkturstable Wirtschaftsstruktur.
- Förderung einer kooperativen Regionalentwicklung, u. a. durch
 - verstärkte Kommunikation und gemeinsame Projekte,
 - aktive Vermarktung der Region mit Unterstützung der Landesregierungen und
 - Zusammenführung von Potentialen aller Teilbereiche der Region.
- Schonung und Ausbau des Naturpotentials als Standortfaktor, z. B.
 - Förderung innovativer und ökologischer Landbewirtschaftung,
 - Landschaftspflege und Umweltschutz als gemeinsame Ziele,
 - ökologische Modellprojekte, z. B. im Bereich regenerativer Energien.

Regionalmarketing als Grundlage der Regionalentwicklung

Um die weitere regionale Entwicklung nicht dem Zufall zu überlassen, bietet sich zur geordneten Vorausschau künftiger Entwicklungsrichtungen das Instrument des Regionalmarketings an. Dabei ist der Begriff Marketing nicht identisch mit „Werbung“, sondern beinhaltet in erster Linie eine Grundeinstellung der Verantwortlichen in einer Region, die auf die Erarbeitung und Durchsetzung eines Konzeptes abzielt, mit dem ein Gebiet als „Produkt“ bei potentiellen Kunden vermarktet werden kann. Als Kunden können hierbei die Bürger der Region, regionale Interessensgruppen, Investoren oder Touristen auftreten, an deren Wünschen und Bedürfnissen sich das Regionalmarketing orientieren muß. Um einer Region ihren Ziel- und Nachfragegruppen gegenüber ein unverwechselbares Profil zu geben, ist es wichtig, daß die politisch Verantwortlichen und die Verwaltung die Denkrichtung des Marketings übernehmen und zur Grundlage ihres Handelns machen.

Organisatorische Umsetzung über regionales Management

Der Schwachpunkt mancher regionaler Entwicklungskonzepte liegt darin,

daß die Umsetzung der vorgeschlagenen Strategien und Maßnahmen oftmals vernachlässigt wird bzw. keine geeignete organisatorische Stelle mit der Umsetzung betraut werden kann.

Ein leistungsfähiges Konzept für die Umsetzung stellt das Regionale Management dar. Die Aufgabe eines Regionalmanagers besteht im wesentlichen in der Analyse, Bewertung und Umsetzung der im Entwicklungskonzept getroffenen Aussagen, wobei die Strukturanalyse und -bewertung eine kontinuierliche Aufgabe darstellt, während die Realisierung der Strategien und Maßnahmen konkretes Projektmanagement erfordern. Aus der laufenden Analyse und Bewertung regionaler Gegebenheiten ergibt sich anhand der formulierten Zielvorstellungen und der sich verändernden externen Rahmenbedingungen die Notwendigkeit, fortlaufend neue und angepaßte Strategien und v. a. Maßnahmen zur Regionalentwicklung vorzuschlagen. Im Rahmen des Projektmanagements gilt es dann, regionale Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, den Verbänden und Vereinen und weiteren Interessensgruppen an einen Tisch zu bringen und Projekte zu konzipieren, wobei dem Regionalmanager die Koordinierungs- und Moderatortaufgabe zufällt. Dabei können auch themenbezogene Arbeitskreise aus Experten zu einzelnen Fragestellungen gebildet werden, um das regionale Know-how zu bündeln und zu praxisnahen Lösungen zu kommen.

Die Umsetzung eines Regionalmanagements für die Region Neustadt bei Coburg-Sonneberg war für das erste Halbjahr 1999 in Form einer zunächst auf vier Jahre gebildeten Stabsstelle in Sonneberg geplant, deren Finanzierung durch die beiden Freistaaten Thüringen und Bayern und die beteiligten Städte gesichert werden soll.

Gemeinsame Maßnahmen: Beispiele aus Landwirtschaft, Wirtschaft und Tourismus

Zur Stärkung der regionalen Entwicklung kann eine Vielzahl von Strategien und Maßnahmen aus unterschiedlichsten Teilbereichen beitragen. So könnte die Landwirtschaft durch die Förderung der Direktvermarktung, den verstärkten Absatz an die lokale Gastronomie im Sinne regionaler Wirtschaftskreisläufe oder durch die Ori-

entierung auf ökologische Qualitätsprodukte gefördert werden. Im Bereich Arbeitsmarkt und Wirtschaft käme neben der Verbesserung von Informations- und Kommunikationswegen oder der Förderung von Aus- und Fortbildung der koordinierten Gewerbeflächenpolitik eine wichtige Rolle zu, wie sie von den Städten Neustadt und Sonneberg forciert wird.

Um die Nutzung der touristischen Potentiale der Region zu verbessern, arbeiten Neustadt und Sonneberg z. B. bei der Erstellung von gemeinsamen Veranstaltungskalendern oder bei Maßnahmen der „Kleinen Landesgartenschau“ 1999 in Neustadt zusammen. So wird bei der Realisierung der Gartenschau in Neustadt eine Bewerbung Sonnebergs um eine künftige Thüringer Landesgartenschau berücksichtigt, z. B. durch den Bau eines naturnahen Radweges zwischen den Städten oder durch die Durchführung eines Teilprojektes in Sonneberg.

Fazit: Weiterhin Förderung regionaler Kooperation und Vernetzung

Die künftige Entwicklung der Untersuchungsregion wird entscheidend davon abhängen, inwieweit es gelingt, die regionalen Akteure zu einem konstruktiven gemeinsamen Handeln zu bewegen. Aktuelle Stichworte sind hierzu die vieldiskutierten Begriffe der „interkommunalen Zusammenarbeit“ und der „public-private-partnership“. Nur wenn das Konkurrenzdenken der Städte und Kommunen abgebaut und Unternehmen, Verbänden und Interessensgruppen ihre regionale Verantwortung verdeutlicht werden kann, bestehen entscheidende Verbesserungschancen für die Wettbewerbsfähigkeit der Region. Hierfür müssen die bestehenden Probleme in der Zu-

sammenarbeit des Gemeinsamen Mittelzentrums entschlossen in Angriff genommen werden und muß die Stabsstelle für das Regionalmanagement in ihrer Entstehungsphase die entsprechende Starthilfe seitens der Freistaaten und der beteiligten Kommunen erhalten.

Literatur

- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.) (1994): Landesentwicklungsprogramm Bayern, München.
- Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau (Hrsg.) (1993): Raumordnungspolitischer Orientierungsrahmen, Bonn.
- Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau (Hrsg.) (1995): Raumordnungspolitischer Handlungsrahmen, Bonn.
- BRICKS, W. (1997): Thüringen - Tradition und Wandel. In: Praxis Geographie (27) 6/1997, S. 4-11.
- GRIMM, F. (1986): Zwischen Rennsteig und Sonneberg, Werte unserer Heimat Bd. 39, Berlin.
- HEIDENREICH, G. (1993): Siedlungsstruktur und Siedlungsentwicklung Thüringens. In: GANS, P. und W. BRICKS (Hrsg.): Thüringen: Zur Geographie des neuen Bundeslandes, Erfurter Geographische Studien H. 1, S. 29-50.
- HENGELHAUPT, U., H. NICHT u. H. RUTKE (1993): Zur jüngsten Entwicklung der Bevölkerung Thüringens. In: GANS, P. und W. BRICKS (Hrsg.): Thüringen: Zur Geographie des neuen Bundeslandes, Erfurter Geographische Studien Bd. 1, S. 51-80.
- LIPPERT, J. (1994): Sonneberg-Neustadt bei Coburg. Zur Möglichkeit eines grenzüberschreitenden Doppelzentrums, Chemnitz/München/Weimar.
- MAIER, J. et al. (1994): Auswirkungen von Grenzen V: Wiedervereinigung und Grenzöffnung nach Osten in ausgewählten Gemeinden Oberfrankens. Arbeits-

materialien zur Raumordnung und Raumplanung H. 126, Bayreuth.

MROHS, E., J. M. HENKELS (1970): Die Grenze – Trennung oder Begegnung, Gravenhage.

RRV – Forschungsstelle für Raumanalysen, Regionalpolitik und Verwaltungspraxis e. V. (1995): Kommunalwirtschaftliches Entwicklungskonzept für die Stadt Neustadt bei Coburg, Gutachterliche Stellungnahme im Auftrag der Stadt Neustadt bei Coburg, Bayreuth.

RRV – Forschungsstelle für Raumanalysen, Regionalpolitik und Verwaltungspraxis e. V. (1996): Regionales Entwicklungskonzept für die Region Neuhaus am Rennweg-Sonneberg-Neustadt bei Coburg, Gutachterliche Stellungnahme im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft und Verkehr und des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen, Bayreuth.

SEDLACEK, P. (1996): Deindustrialisierung, Arbeitsmarkt und Industriepolitik in Thüringen. In: GR (48) 01/1996, S. 12-17.

STRASSOLD-GRAFFENBERG, R. (1974): Friaul – Julisch-Venetien als Europäische Außenregion. In: Institut für Städtebau und Raumordnung (Hrsg.): Probleme grenznaher Räume II, S. 27-36, Innsbruck.

<p>Prof. Dr. Dr. h. c. JÖRG MAIER, Dipl.-Geograph FRANK OBERMAIER, Lehrstuhl Wirtschaftsgeographie und Regionalplanung, Universität Bayreuth, 95440 Bayreuth.</p>
